

Forschungswerkstatt Nahrungsregime

Veranstalter: Forschungsschwerpunkt „Wirtschaft und Gesellschaft aus historisch-kulturwissenschaftlicher Perspektive“ der Universität Wien und Institut für Geschichte des ländlichen Raumes, St. Pölten

Konzept und Organisation: Franz Eder, Ernst Langthaler, Oliver Kühschelm, Brigitta Schmidt-Lauber, Ulrich Schwarz

Zeit: 15.4.2016

Ort: Institut für Europäische Ethnologie

Themenvorschläge für Beiträge bis 15.9.2015 an: ulrich.schwarz@ruralhistory.at

Der Forschungsschwerpunkt „Wirtschaft und Gesellschaft aus historisch-kulturwissenschaftlicher Perspektive“ der Universität Wien und das Institut für Geschichte des ländlichen Raumes, St. Pölten, laden zu einer *Forschungswerkstatt Nahrungsregime*. Sie soll ForscherInnen aus unterschiedlichen Disziplinen (Geschichte, Geographie, Europäische Ethnologie, Soziologie, Politologie usw.) ein Forum bieten, um Möglichkeiten und Grenzen verschiedener Zugänge zu Nahrungsregimen auszuloten – im Format von Werkstattgesprächen, die von Beispielen aus der Forschungspraxis ausgehen. Auf diese Weise sollen bestehende interdisziplinäre Kooperationen gestärkt und neue angebahnt werden.

Thematische Skizze

Nahrung ist ein für Menschen existenzielles und umkämpftes Gut. Folglich suchen Gesellschaften den Produktions-, Distributions- und Konsumbereich entlang der Nahrungskette nach bestimmten Maßstäben zu regulieren – und bilden auf diese Weise *Nahrungsregime*. Während die Angehörigen von Agrargesellschaften überwiegend selbst produzierte Nahrung konsumieren, treten in Industrie- und Dienstleistungsgesellschaften für die Bevölkerungsmehrheit Nahrungsproduktion und -konsum auseinander; damit gewinnt die Distribution von Nahrung an Stellenwert. Der Handel mit großen Mengen an Grundnahrungsmitteln (Weizen, Mais, Reis usw.) bleibt in Agrargesellschaften auf Grund beschränkter Energie- und Transportkapazitäten auf kleine Räume und begünstigte Standorte beschränkt; die Märkte sind regional segmentiert. Erst die fossilenergetisch befeuerte „Transport- und Kommunikationsrevolution“ des 19. Jahrhunderts ermöglicht den überregionalen Handel mit großen Mengen an Grundnahrungsmitteln; damit entstehen kontinental und global integrierte Märkte, zunächst für Getreide, später auch für Fleisch und andere Grundnahrungsmittel.

Der Zusammenhang von Nahrung und Kontrolle inspirierte bereits verschiedene Theorien. So setzt Malthus' „Bevölkerungsgesetz“ (1798) am Konsumbereich an und empfiehlt Präventionsmaßnahmen wie Geburtenkontrollen zur Vermeidung von Hungerkrisen. Anti-malthusianische Modelle wie jenes Boserups betonen hingegen die Fähigkeit von Gesellschaften, bei wachsender Bevölkerung die Nahrungsproduktion, etwa durch intensivere Landbewirtschaftung, auszudehnen. Integrative Ansätze jenseits dieses Gegensatzes suchen Produktion, Distribution und Konsumtion in ihren komplexen Wechselwirkungen zu begreifen. Einen derartigen Integrationsversuch bietet das Konzept der *food regimes* aus der Entwicklungssoziologie (Friedmann/McMichael), dessen intellektuelle Quellen die politisch-ökonomische Regulationstheorie (Aglietta) und die historisch-soziologische Weltsystemanalyse

(Wallerstein) bilden. In der Forschung zu Nahrungsregimen der letzten Jahrzehnte zeichnen sich unterschiedliche Perspektiven ab: einerseits systemorientierte Makroansätze der Politischen Ökonomie und der Sozialökologie, die transnationale und globale Verflechtungen untersuchen; andererseits akteursorientierte Mikroansätze sozial- und kulturwissenschaftlicher Herkunft, etwa die Akteur-Netzwerk-Theorie, die Aushandlungen von (über-)lokalen und (über-)regionalen Beziehungsgeflechten und Bedeutungszuschreibungen unter die Lupe nehmen.

Ein Nahrungsregime bezeichnet ein dauerhaftes Zusammenspiel von *Akkumulation* entlang der Wertschöpfungskette zwischen Nahrungsproduktion, -distribution und -konsumtion sowie *Regulation* durch intentionale wie funktionale Momente. Gerät dieses Zusammenspiel außer Kontrolle, wird es im Zuge kleinerer oder größerer Krisen den geänderten Bedingungen angepasst oder grundsätzlich erneuert. Die Gestalt eines Nahrungsregimes ist stets Ausdruck von Energie- und Technikkapazitäten, Macht- und Besitzverhältnissen, Moralvorstellungen und Wissensordnungen einer Gesellschaft. Ein Nahrungsregime wird in Auseinandersetzungen zwischen (supra-)staatlichen, privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren verhandelt, etabliert und aufrechterhalten, aber auch erodiert und verändert. Gesellschaftliche Kämpfe um Nahrungsregime lassen sich auf der Makro-, Meso- und Mikroebene beobachten (agrarexportierende Industrie- vs. Entwicklungsländer, staatliche Bewirtschaftung vs. Schwarzmarkt, konventionelle vs. alternative Versorgungsnetzwerke usw.).

Wir bitten zur Organisation der Forschungswerkstatt bis zum 15.9.2015 um Vorschläge und kurze Abstracts zu exemplarischen Fragen und Fallbeispielen zu Nahrungsregimen.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an: ulrich.schwarz@ruralhistory.at